

# *tschüssi, tschö und tschautschau*

von Georg Cornelissen

## Ein *tschüss*-Verbot

Anfang Februar 2012 liefen Berichte über ein in Passau ausgesprochenes *tschüss*-Verbot (das ein *hallo*-Verbot gleich einschloss) durch die deutschen Medien; so schrieb dpa, hier zitiert nach dem Artikel im Bonner General-Anzeiger:<sup>1</sup>

„Schule hat ‚Tschüss-freie Zone‘  
Passauer Rektorin bekommt viel Zuspruch für ihren Kampf gegen norddeutsche Grußformeln

PASSAU. ‚Hallo‘ und ‚Tschüss‘ – für die Passauer Rektorin Petra Seibert sind das Reizwörter. Sie legt Wert auf gutes Benehmen bei ihren Schülern, schließlich sollen sie sich bei der Jobsuche nicht blamieren. Den norddeutschen Gruß empfindet sie als unhöflich – und hat daher ihre Schule zur ‚Hallo- und tschüss-freien Zone‘ erklärt. ‚Wir bemühen uns, ohne diese beiden Grußformeln in unserem Haus auszukommen‘, verkündet ein Aushang in der Mittelschule St. Nikola. ‚Über ein „Grüß Gott“ und ein freundliches „Auf Wiedersehen“ freuen wir uns jedoch jederzeit.“

In einem Konflikt wie dem Passauer Streit um *hallo* und *tschüss* kann vieles mitspielen. Hier mögen pädagogische Zielsetzungen

<sup>1</sup> Vom 7. 2. 2012.

und jugendliche Nonchalance aufeinanderprallen, hier kann ein Widerstreit zwischen überkommenen Höflichkeitsvorstellungen und Web-geprägtem Dialogverhalten sichtbar werden, und vermutlich werden auch sprachliche Aspekte eine gewisse Rolle spielen.<sup>2</sup>

Wer in Passau *tschüss* ablehnt, wird *tschö* und *tschau* vielleicht ebenfalls nicht mögen. Die Frage nach dem situationsangemessenen Grußverhalten, nach den örtlichen Grußoptionen und den jeweils angesagten Grüßen eignet sich eigentlich vorzüglich, um im Unterricht Dimensionen eines fle-

<sup>2</sup> Natürlich stellt sich die *tschüss*-Frage in den einzelnen Regionen Deutschlands – auch unter didaktischen Vorzeichen – auf je besondere Weise: Das Deutsche ist eine plurizentrische und geographisch stark schillernde Sprache. Was die einen *Samstag* nennen, heißt anderswo in Deutschland *Sonnabend*. Der rheinische *Junge* ist in Bayern ein *Bub*. Was im Rheinland auf den *Speicher* getragen wird, landet anderenorts auf dem *Dachboden*. Seit 2004 gibt es ein veritables „Variantenwörterbuch des Deutschen“, das vollständig dieser Varianz gewidmet ist – wohl gemerkt der Varianz innerhalb der Standardsprache oder des „Hochdeutschen“ (s. Ammon u. a. 2004). Darin stößt mensch auf sprachgeographische Orientierungshilfen etwa für Synonyme wie *Einzelzimmer*, *Einbettzimmer* und *Einerzimmer* (Ammon u. a. 2004, S. 212) oder für *Kartoffelpuffer*, *Kartoffelplätzchen*, *Erdäpfelpuffer*, *Kartoffelpannkuchen*, *Plinse*, *Puffer* oder *Reiberdatschi*, für die im Rheinland eher *Reibekuchen* oder auch *Reibeplätzchen* die angesagten Bezeichnungen wären (Ammon u. a. 2004, S. 391).

xiblen Sprachhandelns zu erörtern. Dabei wären auch dialektbasierte Grußformeln wie der Dialekt überhaupt zu thematisieren. Ein Beispiel für einen solchen Unterrichtsansatz kommt ebenfalls aus Bayern: die Unterrichtsmethode „Fränki“, entwickelt im Rahmen eines Projekts, das seit 2006 in Unterfranken läuft.<sup>3</sup>

*Tschüss* in Bayern – das ist übrigens nicht erst seit 2012 ein Thema. So war in einer in München erscheinenden Tageszeitung 1999 zu lesen:<sup>4</sup>

„Nun gibt’s hier [in München] ja nach wie vor Eingeborene, denen es beim Tschuß und seinen Variationen (Tschüssing, Tschüssi, Tschüßle) oder gar bei der rheinischen Abart Tschöh schier die Socken auszieht“.

### Grußverhalten

Wer sich mit dem Gruß als solchem beschäftigt, kommt an der nichtlinguistischen Dimension des Grußverhaltens nicht völlig vorbei. Ein Beispiel, so geschehen am Samstag, den 14. April dieses Jahres, in einer Bäckerei in Bonn-Bad Godesberg.

Eine mit dem Handy telefonierende Kundin ist an der Reihe, wird von der Verkäuferin freundlich begrüßt und nach ihrem Wunsch gefragt. Die Kundin gibt in einer für die hinter ihr stehenden Kunden überraschend lauten Stimme „Einen Moment, bitte“ zurück, womit aber, wie sich dann herausstellt, der Gesprächspartner oder die Gesprächspartnerin am Telefon gemeint

war. Dann wird sie bedient. Nach dem Bezahlen wünscht ihr die Verkäuferin einen schönen Tag, worauf die Kundin, die da schon wieder mit dem Handy zu tun hat, allerdings wieder nicht antwortet. Sie geht Richtung Tür, dreht sich dann aber abrupt zum Verkaufsraum hin um. Eine andere Mitarbeiterin der Bäckerei, die während dieser Zeit mit gedämpfter Stimme ein Kundengespräch am Telefon geführt hatte, hatte ihrerseits, dabei laut werdend, „Hallo, hallo!“ gerufen – ein Sprachsignal, auf das unsere Kundin sofort reagiert. Als sie sich dann in der für sie ein wenig komplizierten Gesprächssituation zurechtgefunden hat, verlässt sie grußlos die Bäckerei. Ob sich diese Bonnerin üblicherweise mit *tschüss*, *tschö*, *tschau* oder wie auch immer verabschiedet, entzieht sich der Kenntnis des teilnehmenden Beobachters.

### *tschüss*, *tschö* und *tschau* im Rheinland: Forschungsergebnisse

Für das Rheinland liegen nicht weniger als sechs flächendeckende Erhebungen aus dem Zeitraum zwischen 1917 und 2001 vor:

1917

Damals verschickte die Redaktion des „Rheinischen Wörterbuches“ einen Fragebogen zum Dialekt; eine auf diesem Material aufbauende Karte („Form von ‚adieu‘/ ‚adjüs‘“) hat Robert Möller gezeichnet.<sup>5</sup>

um 1930

Vor etwa acht Jahrzehnten wurde entsprechendes Material für den „Atlas der deutschen Volkskunde“ gesammelt; Ergebnisse erschienen in der 5. Lieferung 1939.<sup>6</sup>

<sup>3</sup> [www.spr.germanistik.uni-wuerzburg.de/udi/seiten/fraenki.html](http://www.spr.germanistik.uni-wuerzburg.de/udi/seiten/fraenki.html) (Stand: 30. 5. 2012).

<sup>4</sup> Helmut Seitz in der Süddeutschen Zeitung vom 14. 5. 1999, zitiert nach Möller 2003, S. 335.

<sup>5</sup> S. Möller 2003, S. 338.

<sup>6</sup> S. dazu Möller 2003, S. 339.

## SPRACHE UND RAUM

24. Wenn Sie sich von einem guten Freund oder von einer guten Freundin verabschieden: Welchen Gruß verwenden Sie dann (mehrere Antworten sind möglich):

Ciao / Bis bald / Schüssikowski

25. Welchen der drei folgenden Abschiedsgrüße benutzen Sie wohl am häufigsten?

- (t)schüss       (t)schö       (t)schau (ciao)

26. Welche der folgenden Gruß-Varianten verwenden Sie zumindest gelegentlich?

- tschüssi       tschüsskes       tschökes  
 tschötschö       tschawi       tschautschau  
 anders/Kommentar: tschüssikowski

ILR-Fragebogen 10 (2012), ausgefüllt in Königswinter.

1970-1975

In dieser Zeit führte Jürgen Eichhoff die Erhebungen für seinen „Wortatlas der deutschen Umgangssprachen“ durch. Eine Karte im ersten Band ist dem „Abschiedsgruß unter guten Freunden“ gewidmet.<sup>7</sup>

1977-1987

Eichhoff setzte sein Projekt fort; auf dem neuen Material basiert die Karte „auf Wiedersehen! (beim Verlassen eines Ladengeschäfts)“.<sup>8</sup>

2000

Im Jahre 2000 verschickte das ILR seinen ersten Fragebogen zum Regiolekt im Rheinland (s. unten); Ergebnisse zum Gebrauch von *tschüss* und *tschö* wurden 2002 publiziert.<sup>9</sup>

2000/2001

Auf einer Befragung aus den Jahren 2000/2001 basiert die Karte Robert Möllers zum „Abschiedsgruß ‚tschö‘“.<sup>10</sup>

Im Rahmen zweier ILR-Projekte wurden die Einwohner und Einwohnerinnen von Großstädten nach ihren Grußformeln befragt: Im Jahre 2009 in Essen<sup>11</sup> und 2012 in Bonn (s. unten).

Im Fragebogen von 2000 hatte ich mich für folgendes methodisches Vorgehen entschieden: Den Gewährsleuten wurde ein Reihe von Sätzen vorgelegt. Sie sollten ankreuzen, ob der Satz so auch in ihrem Ort zu hören sei oder nicht; im Falle eines Nein sollten die Sätze modifiziert und ergänzende Eintragungen gemacht werden. Mein Ziel war es einzugrenzen, ob es im Rheinland überhaupt so etwas wie eine identifizierbare Sprachlage „Regiolekt“ gab, also eine Sprachlage, die weder Dialekt ist noch Hochdeutsch sein soll. Das Ergebnis war eindeutig: Überall im Rheinland verfügen die Menschen über diese dritte Sprachoption. Im Satz 18 des Fragebogens ging es um den Gruß *tschö*. Hier die ersten neun der damals angebotenen Sätze sowie Satz 18:

1. *Lass mich dat Bild mal kucken!*
2. *Haste ma ne Mark?*

11 S. Cornelissen 2010.

7 Eichhoff 1977-2000, Band 1, Karte 48.

8 Eichhoff 1977-2000, Band 3, Karte 45.

9 Cornelissen 2002, S. 287.

10 Möller 2003, S. 336.

3. *Verstehen tu ich dat wohl, aber sprechen tu ich dat nich.*
4. *Da bleibt gar nix mehr von übber.*
5. *Die sin sich am kloppen.*
6. *Die Leute hamm dem dat nitt jeglaubt.*
7. *Is der Ball dir?* (Gehört der Ball dir?)
8. *Hömma, watta los is!*
9. *Dat is abber en klein Männeken!*
18. *Tschö, bis morgen!* (Tschüss, bis morgen!)

Auf jeden der Sätze folgte in Klammern eine schriftsprachliche Version (wie oben für die Sätze 7 und 18 dargestellt). Die Mehrheit aller im Rheinland Befragten kreuzte das vorgelegte *tschö* im Satz *Tschö, bis morgen!* an, aber es gab in geographischer Hinsicht doch gewisse Unterschiede, die bereits sichtbar werden, wenn man die Antworten aus den beiden niederrheinischen Kreisen Kleve (KLE) und Wesel (WES) einmal mit den Ergebnissen für Köln (K), Bonn (BN) und den Kreis Euskirchen (EU), die für den Süden stehen sollen, vergleicht:

	<i>tschö</i>	<i>tschüss</i>	<i>tschau</i>	<i>gesamt</i>
KLE	13	13	0	24
WES	7	10	1	17
K	17	4	0	22
BN	7	1	0	7
EU	11	3	0	12

Bei der Konzeption des Fragebogens war vorausgesetzt worden, dass *tschüss* überall im Rheinland zum Repertoire gehöre. Im Norden der Region, so muss man die Ergebnisse für die Kreise Kleve und Wesel deuten, scheint *tschö* (bis) heute weniger stark verankert zu sein als weiter südlich.<sup>12</sup> Eine Kölner Gewährsfrau schrieb 2000 statt *tschö*: „Aschöh“, sie gehörte dem Jahrgang 1916 an und war die älteste Kölnerin, die mitgemacht hatte. Für einen Ort im Kreis

12 Ähnlich Möller 2003, S. 337.

Euskirchen wurde einmal notiert, dass neben *tschüss* „seltener“ auch „Atschüss“ gebraucht werde. Der Gruß *tschau* wurde nur sehr selten von den zumeist älteren Gewährsleuten im Jahre 2000 ergänzt.

Wie die Verteilung der Grußformeln zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Rheinland - wohlgemerkt: im Dialekt - ausgesehen haben könnte, zeigt der Fragebogen des „Rheinischen Wörterbuchs“ aus dem Jahr 1917.<sup>13</sup> Im Dialekt war *adjüss* verbreitet, *ade* (mit *adië*) kam vor allem im Westen des Rheinlands vor, während (*a*)*dschö* lediglich mit einigen seltenen, verstreut auftretenden Belegen vertreten war. Die Wortgeschichte dieser drei damals im Dialekt verwendeten Grüsse lässt sich wie folgt darstellen (siehe auch Fragebogen-Ausschnitt S. 98):<sup>14</sup>

*adschüss* < *adjüss* < spanisch *adiós*  
*adschö* < *adjö* < französisch *adieu*  
*ade* (bereits mittelhochdeutsch)  
 < altfranzösisch *adé*.<sup>15</sup>

Alle drei Grüsse gehen letztendlich auf lateinisch *ad deum* zurück.

Die Grußlandschaft hat sich seit 1917, nimmt man einmal die Ergebnisse von 2000 und 2000/2001 zum Vergleich, sehr stark verändert: *adschüss* und *adschö* sind jeweils um eine Silbe gekürzt worden zu *tschüss* und *tschö*. *Tschö* wird heute in einem viel größeren Gebiet verwendet als *adschö* damals. Ein *ade* ist heute wohl nicht mehr zu hören, im Aachener Raum, vermutlich nur im Dialekt, allerdings schon mal *adië* oder *adiëda*<sup>16</sup>. - Der Gruß *tschau* ist modern.

13 Das Folgende nach Möller 2003, S. 337-339.

14 S. auch Paraschkewoff 1972.

15 S. auch Kluge 2011, S. 16.

16 Belegt im Rheinischen Mitmachwörterbuch.

17. **Komm, wir fahren um!** (Lass uns zurückfahren!)

Ja, so ist es hier auch zu hören.

Nein, hier hört man eher: *Komm, wir drehen um!*

18. **Tschö, bis morgen!** (Tschüss, bis morgen!)

Ja, so ist es hier auch zu hören.

Nein, hier hört man eher: *Tschüss, bis morgen! auch: ja, dann Schöööööö bis morgen!*  
*Ältere Leute auch: Adschüss! - Adjüss!*

ILR-Fragebogen 6 (2000), ausgefüllt in Kleve.

### Wie junge Leute heute grüßen

Noch gravierender werden die Wandelprozesse, wenn wir die Grußvorlieben von Jugendlichen ins Auge fassen, die im Unterschied zu ihren Eltern oder Großeltern heute zumeist über keine Dialektkompetenz mehr verfügen. In der ersten Hälfte des Jahres 2012 hat Katharina Rempel vom ILR im Rahmen ihres Bonn-Projekts<sup>17</sup> Geschichtsschüler und -schülerinnen in dieser Stadt befragt. Eine Gruppe von 71 Jugendlichen, die alle aus Bonn stammten und von denen zwölf einen Migrationshintergrund hatten, gab auf die Frage „Wie verabschieden Sie sich von Ihren Freunden?“ folgende Auskünfte (bei z. T. Mehrfachantworten): Am häufigsten wurden *tschüss* und *tschaul/ciao* genannt, nämlich von 42 bzw. 37 % der jungen Leute. Weit abgeschlagen kam *tschö* ins Ziel, das nur von 5 der Jugendlichen (7 %) ins Spiel gebracht wurde.

Eine ähnliche Erhebung habe ich im Jahre 2009 in Essen durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass sich junge Leute dort ebenfalls gern mit *tschau* verabschieden. Ein völlig anderes Bild ergab sich an der Ruhr jedoch für *tschö*. In der älteren Einwohnerschaft Essens ist *tschö* weit weniger beliebt als etwa in

Köln oder Bonn.<sup>18</sup> Bei den jungen Leuten in Essen zeigte sich dagegen eine starke Tendenz zu diesem ursprünglich rheinischen Gruß, wenn jeder zweite Jugendliche *tschö* (im Wechsel mit anderen Grüßen) nannte.

Eine Deutung der Essener Resultate<sup>19</sup> könnte an dem Punkt ansetzen, dass *adschö/tschö* älteren Essenern aus ihrer Jugendzeit nicht vertraut ist, so dass die jungen Leute dort ihr *tschö* vielleicht auch deshalb benutzen, weil sie sich gerade dadurch von den älteren Semestern so schön abheben. Der niedrige *tschö*-Wert für die Bonner Jugendlichen gibt Rätsel auf, etwa dann, wenn man beobachtet, wie Bonner Abiturienten des Jahrgangs 2012 das Ende ihrer Schulzeit mit „Und *Tschö*“ kommentieren (s. Foto Seite 93).<sup>20</sup> Die im Rahmen des Bonn-Projekts befragten Schüler nannten *hau rein*, *hauste rein* oder einfach *hauste* deutlich häufiger als *tschö*.

### Andere Grüße

Grußformeln sind auch schon Gegenstand bei Allensbach-Umfragen gewesen. Im Anschluss an eine Befragung des Jahres 1965 erschien in der Wochenzeitung „Die Zeit“

17 S. in dieser AiR-Ausgabe S. 74. Herzlichen Dank für die Überlassung der Sprachdaten.

18 Cornelissen 2010, S. 114-116.

19 Zur Ausbreitung von *tschö* s. auch Möller 2003, S. 337.

20 Mit Dank an Katharina Rempel für das Foto.

ein Artikel mit der Überschrift „Tschüs, Tschau, Servus“, in dem zu lesen war:<sup>21</sup>

„Fasse dich kurz – der fürs Telefon geprägte Imperativ macht Schule, und ganz unmerklich erweist es sich, daß unsere Konventionen im Umgang mit den (Mit-)Menschen dehnbar sind und mancherlei Verzerrungen vertragen. Wer ‚Tschüs‘ sagt statt ‚Auf Wiedersehen, Frau Sowieso‘, verstößt keineswegs mehr gegen die guten Sitten. Die Kürzelsprache ist gesellschaftsfähig, und man braucht kaum darüber zu streiten, ob Nachlässigkeit, Eile oder – und dies wohl eher – eine besondere Art von vertraulicher Liebenswürdigkeit die Ursache sei. Immerhin ist der sich verbreitende Brauch salopper Grußformeln für wert befunden worden, die Leute danach zu fragen. Die Allensbacher Demoskopien, die ihre Forschungen nach der Volksmeinung gelegentlich auch solchen Nichtigkeiten widmen, teilen mit [..].

Beim Abschied sagt nur noch die Hälfte ‚Auf Wiedersehen‘, aber schon 22 Prozent rufen ‚Tschüs‘ oder ‚Tschau‘. Zehn Prozent wünschen ‚Mach’s gut‘, je fünf Prozent sagen ‚Ade‘ und ‚Adieu‘ oder ‚B’hüt Gott‘ und ‚Grüß Gott‘. ‚Servus‘ hört man bei vier Prozent und je einer von hundert sagt ‚Guten Tag‘, ‚Lebe wohl‘, die übrigen irgend etwas anderes.“

### Wie sollte *tschüss* auf dem Fragebogen 2012 geschrieben werden?

Im Mai und Juni dieses Jahres (2012) hat die ILR-Sprachabteilung einen weiteren Fragebogen verteilt, der sich im Internet und in konventioneller Weise bearbeiten

21 [www.zeit.de/1965/21/tschues-tschau-servus](http://www.zeit.de/1965/21/tschues-tschau-servus) (15. 2. 2012).

ließ. Wie sollte *tschüss* darauf eigentlich geschrieben werden?

Legt man einmal den Rechtschreib-Duden zugrunde, haben wir seit der 24. Auflage von 2006 vier Schreibvarianten im Angebot: zunächst die Kleinschreibungen *tschüs* und *tschüss*, beide Varianten können aber auch mit großem Anfangsbuchstaben auftreten, etwa in der Wendung „jemandem *Tschüs/s* sagen“.<sup>22</sup> Im Rheinland spricht mensch in der Regel ein kurzes *ü*, während anderswo – in Norddeutschland – die Aussprache \**tschüüs* beheimatet sein wird. Im Fragebogen 10 habe ich stets *tschüss* geschrieben, dessen doppeltes *s* (als Kennzeichnung eines vorangehenden Kurzvokals) zur hiesigen Lautung am besten passt.

Der Gruß *tschau*, auch *ciao* geschrieben, ist in den beiden Auflagen des Rechtschreib-Duden ebenfalls zu finden, das hiesige *tschö* nicht.

### Die Fragen des ILR-Sprachfragebogens 10

Bei Frage 25 sollte eine (oder mehrere) Grußformel(n) angekreuzt werden. Die Formulierung lautete: „Welchen der drei folgenden Abschiedsgrüße benutzen Sie wohl am häufigsten?“ Anzuklicken bzw. anzukreuzen waren (*t*)*schüss* – (*t*)*schö* – (*t*)*schau* (*ciao*). Von den Ergebnissen sind Aufschlüsse darüber zu erwarten, ob die drei Grußformeln in geographischer Hinsicht und im Hinblick auf die einzelnen Generationen unterschiedlich beliebt sind.

22 Duden-Rechtschreibung 2006, S. 1028; so auch in der 25. Auflage von 2009, S. 1081; in der 16. Auflage von 1967 scheint dieser Gruß überhaupt erstmals berücksichtigt worden zu sein, s. Rüdebusch.

Die sich anschließende Frage 26 lautete: „Welche der folgenden Gruß-Varianten verwenden Sie zumindest gelegentlich?“ Angeboten wurden die sechs Grüße *tschüssi* – *tschüsskes* – *tschökes* – *tschötschö* – *tschau* – *tschautschau*. Ferner gab es hier ein freies Feld für Ergänzungen oder Kommentare. Zusammen mit den Ergebnissen für die offene Frage 24 („Wenn Sie sich von einem guten Freund oder von einer guten Freundin verabschieden: Welchen Gruß verwenden Sie dann <mehrere Antworten sind möglich>“) dürften sich interessante Anhaltspunkte für variierendes und flexibles Grüßen ergeben. Die Antworten von drei der Fragebogen mögen das illustrieren:

Gewährsperson aus Bonn (geboren 1947 oder früher): Frage 24: „Tschüss!, Ciao!“; 25: *(t)schüss*; 26: [kein Kreuzchen], Kommentar: „Fragen Sie doch auch mal nach dem Begrüßungs-/Abschiedsgruß ‚Hallöchen‘ der Lattemacchiato-Schickeria (meist weiblich)“.

Gewährsperson aus Meckenheim (geboren 1948-1967): Frage 24: „tschüss“; 25: *(t)schüss*; 26: *tschüssi*, Kommentar: „in der Familie manchmal ‚servus‘ (wegen Filmen/Serien, die gemeinsam angesehen wurden)“.

Gewährsperson aus Dinslaken (geboren 1988-1996): 24: „Bye“; 25: *(t)schö*; 26: *tschüssi*, *tschüsskes*, *tschau*, *tschautschau*, Ergänzung: „tschau mit v“.

### Schluss

Im Regiolekt-Fragebogen des Jahres 2012 habe ich eine Reihe von Fragen wiederholt, die auf dem Bogen von 2011<sup>23</sup> bereits für

---

23 S. in dieser AiR-Ausgabe S. 90.

den Dialekt gestellt worden waren. Die Daten beider Erhebungen sollen in einen Atlas zur Sprache im Rheinland einfließen, der derzeit im LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte vorbereitet wird. Dass wir im Laufe der Jahre immer wieder flächendeckende Befragungen durchgeführt und dass sich dann jeweils Gewährspersonen aus allen Teilen des Rheinlands (und darüber hinaus) daran beteiligt haben, wird den Sprachkarten sicherlich zugutekommen, die die zentrale Achse eines solchen Atlaswerkes bilden.

### Literatur

Ammon, Ulrich u. a.: Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol. Berlin, New York 2004.

Cornelissen, Georg: Muster regionaler Umgangssprache. Ergebnisse einer Fragebogenerhebung im Rheinland, in: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 69, 2002, S. 275-313.

Cornelissen, Georg: Zwischen Köttelbecke und Ruhr. Wie spricht Essen? Unter Mitarbeit von Hanna Mengen. Essen 2010.

Duden. Die deutsche Rechtschreibung. Hrsg. von der Dudenredaktion. Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln. Duden Band 1. 24., völlig neu bearb. und erw. Aufl. Mannheim u. a. 2006.

Duden. Die deutsche Rechtschreibung. Hrsg. von der Dudenredaktion. Auf der Grundlage der aktuellen amtlichen Rechtschreibregeln. Duden Band 1. 25., voll-

lig neu bearb. und erw. Aufl. Mannheim, Wien, Zürich 2009.

Eichhoff, Jürgen: Wortatlas der deutschen Umgangssprachen. Band 1-4. Bern, München 1977-2000.

Kluge. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearb. von Elmar Seebold. 25., durchges. und erw. Aufl. Berlin, Boston 2011.

Möller, Robert: Das rheinische *tschö*, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 67, 2003, S. 333-339.

Paraschkewoff, Boris: Frz. *ade*, *adieu* und *nd. adjüs*, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (Halle) 93, 1972, S. 299-307.

Rheinisches Mitmachwörterbuch: [www.mitmachwoerterbuch.lvr.de](http://www.mitmachwoerterbuch.lvr.de).

Rheinisches Wörterbuch. Im Auftrag der Preußischen Akademie der Wissenschaften [...] hrsg. und bearb. von Josef Müller u. a. Bonn, Berlin 1928-1971.

Rüdebusch, Frauke: Hallo und Tschüs: [www.gfds.de/publikationen/der-sprachdienst/zeit-woerter/hallo-und-tschues](http://www.gfds.de/publikationen/der-sprachdienst/zeit-woerter/hallo-und-tschues) (18. 4. 2012).